

sicher, sie werden ihr reines Vergnügen daran haben, nicht zuletzt auch wegen des reichen Bilderschmucks und der schönen Ausstattung des Bandes. Möge es also auf recht vielen Geburtstagsstischen unserer Kinder erscheinen! G.

Die Zeitschrift des Vereins für Schleswig-Holsteinische Geschichte hat ihren 58. Band herausgegeben, der an Reichhaltigkeit und Gediegenheit der Beiträge den früheren Bänden nicht nachsteht. Für die lauenburgische Forschung ist besonders ein Aufsatz von Prof. Johann Ulrich Folkers bedeutsam, der den Titel trägt: „Zur Frage nach Ausdehnung und Verbleib der slavischen Bevölkerung von Holstein und Lauenburg“. In dieser Arbeit geht der Verfasser der genannten vielumstrittenen Frage mit einer Gründlichkeit nach, wie es bisher wohl noch nie geschehen ist. Er beleuchtet im Verlauf seiner Untersuchung die außerordentlich weitschichtige Literatur zu diesem Thema. Er bespricht die Urgermanen-, die Ausrottungs- und Verflüchtigungstheorie und sucht dann aus den indirekten Quellen Anhaltspunkte zu gewinnen. So durchforscht er die Familien- und Ortsnamen, die Volkstracht, anthropologische Kennzeichen, Genealogie und Heraldik, vermag aber eigentlich nur aus der Siedlungsform, den Agrarverhältnissen und der Hausform einige sichere Schlüsse zu ziehen. Die Arbeit hat für uns Lauenburger besonders deshalb Bedeutung, weil sie eine Fülle von Einzelheiten über die Besiedlung unseres Landes bringt. So untersucht sie die Anlage einer großen Anzahl von lauenburgischen Dörfern und kommt zu dem Ergebnis, daß wir Rundlinge und Rundangerdörfer mit deutschem und slavischem Namen haben, daß also keinesfalls die Rundlingsanlage als ein besonderes Kennzeichen slavischer Besiedlung anzusehen ist. Haben doch sogar die Sachsenwalddörfer, wie Hohenhorn, Kröppelsbagen, Wohltorf, die ganz sicher erst nach der deutschen Besiedlung angelegt sind, Rundlingscharakter. Interessant ist weiter die Feststellung, daß die Dörfer, die die Bezeichnung „Klein-“ vor ihrem Namen tragen und die man schon immer als slavisch angesehen hat, fast durchweg die Form des schmalen Straßendorfes besitzen. Sie sind aber vermutlich erst nach der deutschen Einwanderung als Flüchtlingsdörfer angelegt, möglicher Weise unter Nachahmung deutscher Kolonistenbauart. Doch wir können hier nur verschwindend wenig aus dem reichen Inhalt der Arbeit wiedergeben. Soviel aber ist sicher, daß wir den wertvollen Aufsatz noch oft für die Beantwortung von grundsätzlichen und von Einzelfragen heranziehen werden. G.

Der Wagen 1930. Ein Lübeckisches Jahrbuch. Herausg. im Auftrage der Vereinigung für volkstümliche Kunst von Paul Brochhaus. Lübeck: Franz Westphal. — Unser Lauenburg liegt in dem engeren Kulturkreise, dessen Mittelpunkt seit Jahrhunderten die große Nachbarstadt Lübeck ist, und so dürfen wir auch in unserer Heimatzeitschrift nicht an den bedeutenderen literarischen Erscheinungen Lübecks vorübergehen, zumal wenn sie programmatischen Charakter haben. Solch' programmatischen Charakter hat auch das Jahrbuch „Der Wagen“ für 1930, das der Gemeinnützigen Gesellschaft zu ihrem 140. Stiftungstage gewidmet ist. Der Herausgeber Paul Brochhaus selbst setzt sich darin im ersten Aufsatz mit den Zielen einer gemeinnützigen Gesellschaft auseinander und zeigt, wie diese im Laufe der Jahrzehnte eine wesentliche Änderung erfahren mußten, schon weil viele von ihren Aufgaben heute auf die politischen Körperschaften übergegangen sind. Neben den Aufsätzen, die sich mit der Gemeinnützigen Gesellschaft beschäftigen, finden wir in dem auch mit Bildern reich ausgestatteten Bande eine Fülle allgemein interessierender Beiträge: Novellen von Griefe, Anthes und Pauls, Gedichte von Luetgens, Enns und Schulte und eine Reihe wertvoller Abhandlungen. Wir greifen nur den Abdruck von Jacob von Melles altem reizvollen Bericht über die Einführung der Reformation in Lübeck, ferner Fritz Schumachers Aufsatz über „Die Zeitgebundenheit“ der Architektur und schließlich die bedeutsame Anregung von Museumsdirektor Heise hervor, die die Fassade der Katharinenkirche mit religiösen Figuren von Ernst Barlachs Meisterhand schmücken möchte. Wir Lauenburger, die für das Werk Barlachs schon deshalb ein erhöhtes Interesse haben, weil der Künstler glückliche Knabenjahre in Rakeburg verlebt hat, bringen diesem schönen Plan begreiflicher Weise besondere Teilnahme entgegen und haben den aufrichtigen Wunsch, daß er in nicht zu langer Zeit Wirklichkeit werde. Das Jahrbuch verdient die volle Aufmerksamkeit unserer Leser. Es ist eine wertvolle Gabe nicht nur für die Gemeinnützige Gesellschaft, sondern für jeden gebildeten Leser. G.